

E. W. SCRIPTURE. **Psychological Measurements.** *Philos. Review.* Bd. II. 6. S. 677—689. (1893.)

Die kurzen, aber für manche Experimentalpsychologen beherzigenswerten Ausführungen S.'s gipfeln in folgenden Sätzen:

1. Die experimentelle Psychologie unterscheidet sich von der älteren Psychologie der Selbstbeobachtung nur durch die Genauigkeit und Zuverlässigkeit ihrer Ergebnisse.

2. Alle Messungen schließen sowohl physikalische, wie psychologische Elemente in sich; bei physikalischen Messungen müssen die durch psychologische Einflüsse erzeugten Fehler und Variationen auf ein so geringes Maß zurückgeführt werden, daß sie vernachlässigt werden dürfen — und umgekehrt.

3. Messungen können alle beliebigen Grade der Genauigkeit besitzen; nur muß in jedem Falle der Grad der Genauigkeit bekannt und festgestellt sein.

4. Die geringere Genauigkeit bei psychologischen Messungen ist auf die Unfähigkeit zurückzuführen, eine größere Konstanz der Bedingungen aufrecht zu erhalten. Dies ist kein Entschuldigungsgrund dafür, die Genauigkeit durch Nachlässigkeit in der Methodik noch mehr zu verringern.

5. Der Schluß scheint gerechtfertigt, daß sich die Hauptarbeit in der Psychologie auf die Erzielung konstanter Bedingungen und auf die Vereinfachung der Methoden zu richten hätte.

W. STERN (Berlin).

MAX DESSOIR. **Geschichte der neueren deutschen Psychologie.** Band I.

Von LEIBNIZ bis KANT. Berlin, C. Duncker. 1894. 439 S. M. 13.50.

Den Kern und Grundstock dieser Arbeit bildet eine preisgekrönte Bewerbungsschrift um die von der Berliner Akademie gestellte Aufgabe, die Entwicklung der deutschen Psychologie vom Tode CHR. WOLFFS bis zum Erscheinen der Vernunftkritik und insbesondere den Einfluß dieser psychologischen Arbeiten auf die Ausbildung der Ästhetik unserer klassischen Litteraturepoche darzustellen. Es war eine durch die Weitschichtigkeit, Unbekanntheit und Unfruchtbarkeit des Materials schwierige und wenig lohnende Aufgabe, und besonders der Zusammenhang mit der „Ästhetik unserer klassischen Litteraturepoche“, die selbst noch ein höchst fragwürdiger Begriff ist, erfordert die Erschließung bisher noch ziemlich unbekannter Beziehungen im Geistesleben. So war denn auch in der That die ebenfalls preisgekrönte Arbeit von R. SOMMER, die bereits 1892 im Druck erschienen und von mir seinerzeit an dieser Stelle besprochen worden ist, bei allem aufgewandten Fleiß und Scharfsinn in Beziehung auf beide Punkte, die Entwicklung an sich und den Einfluß auf die klassische Ästhetik, im Grunde ein Mißerfolg.

Unser Verfasser nun hat nicht einfach seine Preisschrift in Druck gegeben, sondern er hat, wie schon der Titel zeigt, aus derselben Anlaß zur Bearbeitung einer Gesamtgeschichte der neueren deutschen Psychologie von LEIBNIZ bis zur Gegenwart genommen. Dieselbe ist auf drei Bände berechnet; der vorliegende erste Band umfaßt die vorkritische